


SPATIAL COMMONS MAP SC 2.3 BERLINGPLATZ, BERLIN-KREUZBERG



Potentielle urbane Almen und Commons-artige Praktiken müssen im Kontext ihrer räumlichen Lage und Nutzung, aber auch im Licht lokal relevanter stadtpolitischer und -historischer Diskurse betrachtet werden. Im materiellen Gemeingüter, wie beispielsweise die kollektive Identifikation mit einem städtischen Raum, können durch die gemeinsame Erinnerung an historische wie aktuelle Ereignisse eines Ortes erzeugt und erhalten werden. Umgekehrt kann die Geschichte eines Ortes durch den gemeinschaftlichen Akt des Aufstellens von Monumenten oder die Wahl eines Straßennamens nachvollzogen und so auch die kollektive Identifikation als Gemeingut sichtbar gemacht werden.

Orte fungieren als Erinnerungsträger – da mit erhalten sie das Gemeingut der kollektiven Identifikation. Die Bedeutung eines Ortes kann durch Nutzungen und Praktiken also mitgeteilt werden. In diesem gemeinsamen Prozess kann das Ergebnis, also das entstandene Gut, als „Image“ des Ortes bezeichnet werden. Der Ort wird für dieses „Image“ bekannt und die jeweilige Nutzung oder Praktik kann sogar mit dem Verständnis des Ortes gleichgesetzt werden. Das bezieht NutzerInnen mit gleicher Intention ein und schließt andere aus.

Der Mehringplatz ist hierfür ein besonderes Beispiel. In der Geschichte Berlins wurde er zu unterschiedlichen Epochen doch ganz unterschiedlich wahrgenommen und reproduziert. So hat sich die Bedeutung des Ortes, auch in Abhängigkeit seiner Funktion, vielfach gewandelt. Der Platz wechselte beispielsweise aufgrund der zeitweiligen Teilung der Stadt mehrmals zwischen zentraler und peripherer Lage. Dadurch wurde er nicht nur unterschiedlich wahrgenommen, sondern auch mit verschiedenen Bedürfnissen nach Repräsentation und Identifikation konfrontiert.

Auf der Suche nach gemeinschaftlichen Organisations- und Beistformen der urbanen Almen ist auch die Frage nach einer angemessenen Nutzung zu stellen. Der urbane Raum am Mehringplatz zeichnet sich durch niedrigschwellige Raumbegrenzungen aus. Das Fehlen von harten Abgrenzungen bedeutet aber keineswegs eine uneingeschränkte Nutzung für Alle. Unterschiedliche, teils auch unliebsame Aneignungspraktiken passen sich den räumlichen Zonierungen an und finden ihre versteckten Nischen oder entfallen sich dort, wo sie eine Bühne haben. Das Klima Berlins erlaubt außerdem keine gleichmäßige Nutzung des Freiraums über das ganze Jahr. Das Saisonale ist der Raumproduktion der Stadt also immanent. Je nach Jahres- und Tageszeit werden Räume unterschiedlich stark genutzt und behandelt. Commoning-artige Praktiken brauchen geschützte Räume, und auch wenn ein Ort nicht für spontane Inbesitznahme gestaltet scheint, so kann er von geschickten Nutzergruppen doch angeeignet werden.

Das „Image“ des Platzes wird also auch durch nicht abgestimmte, unkonventionelle Praktiken mitgeteilt, die die Bedeutung des Ortes prägen. Momentan befindet sich der Mehringplatz im Wandel. Neben baulichen Veränderungen machen sich EntscheidungsträgerInnen aus Politik und Planung daran, dem Ort eine veränderte Identität zu verleihen, die seinen repräsentativen Charakter wieder herstellen soll. Dazu muss aber auch gehören, die aktuellen Aneignungspraktiken und das damit verbundene Ortsbild miteinzubeziehen und weiter zu denken.

RESSOURCEN

versiegelte Oberflächen	unversiegelte Oberflächen	historische Spuren	übergeordnete Infrastrukturen
Asphalt	Grünflächen	Historische Strukturen	Fließgewässer
Ordnung	Kleinfeld	Stauden	U-Bahn-Tunnel
Betonplatten	Fußbodenbelag	ehemalige Verbindung	Text
Betonpflaster	offene Fläche	historische Beschilderung	Straße

RESSOURCENBEGRENZUNGEN

undurchlässig	durchlässig
Mauer	Gabeln
Zaun	Bordstein
Hecke	Schräge, Felling, Pöbel

RAUMBILDENDE ELEMENTE

morphologisch	vegetativ	geplante Objekte	ungeplante Objekte
Gebäude	Bäume	Spielgeräte	Stützgruppe
Luftgeschoss	Sträucher	Bank, Beseitigung	Palatten, Beseitigung
Hilfsstruktur	Leuchtsammlung	Fahrradständer, Lichtsäule	Pflanzbildung
		Beseitigung, Pflanzbildung	Steine
		Handspielfeld	

NUTZUNGSSPURN GEMEINSCHAFTEN

formalisiert	nicht-formalisiert
Regelbasierte Nutzungen	Kommunikationsanwendung
Stützplatzmarkierungen	Designsymbol

RAUM FÜR COMMONING?

aktuelle Praktiken	Future Commoning
verortet	universal
situation/ortangepasst	organisiert
Ortswechsel	frei

Paul Klever und Steffen Klotz, Fachgebiet für Städtebau und Urbanisierung, TU Berlin 2016.
www.cud.tu-berlin.de

Diese Karte ist Teil der Publikation:
Dagmar Pelzer, Anita Kaspar und Jörg Stollmann (Hrsg.), „Spatial Commons. Städtische Freiräume als Ressource“.

Diese Veröffentlichung ist unter der CC-Lizenz CC BY lizenziert. Lizenzvertrag: Creative Commons 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

ISBN 978-3-7993-2823-5 (print)
ISBN 978-3-7993-2824-2 (online)